

Zur Autorin

Dr. Margit Schmid, geboren 1961, Diplombiologin, Studienzweig Zoologie. Seit 1.7.1993 Leiterin der Vorarlberger Naturschau mit Sitz in Dornbirn.

Ein Wort zuvor

Wie Sie sehen, liebe Leserinnen und Leser, vergeht die Zeit im Flug. Wir sind zwar mit Sicherheit nicht das einzige Museum, das seine Jahresberichte mit etwas Verspätung veröffentlicht, trotzdem bedauern wir sehr, daß uns die Aufholjagd seit dem Erscheinen des ersten Bandes nicht ganz geglückt ist. Selbstverständlich werden wir uns bemühen, diesen Mangel in den kommenden Jahren zu beheben.

Viel wichtiger ist uns aber, daß Sie mit den Aktivitäten unseres Museums, von denen wir im Anschluß berichten, zufrieden sind.

Neuanschaffungen

An dieser Stelle möchten wir nicht versäumen, uns recht herzlich bei allen zu bedanken, die der Naturschau im Jahr 1995 wertvolle Funde übergaben. Eine ganz besondere Entdeckung machte ein aufmerksamer Naturfreund aus dem Montafon.

Herrn Mathis ist es zu verdanken, daß das Museum heute ein sehr farbenfrohes Wespennest besitzt. Die Tiere hatten sich für den Bau ihrer Unterkunft nämlich einen Kleiderkasten ausgesucht. Die Montafonertracht im Kasten wurde gleich für den Nestbau mitverwendet. Wozu in die Ferne schweifen, wenn man geeignetes Material in unmittelbarer Umgebung vorfindet! Tracht und Nest befinden sich derzeit noch in der Studiensammlung des Museums. Die Vorbereitungen für die Präsentation in den Schauräumen werden sicher noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, wir bitten um Geduld.

Geduld beweisen mußten auch wir, was den Ankauf einer riesigen Milchquarzstufe aus dem Montafon betrifft. Weil die Besitzverhältnisse kompliziert sind und keine endgültige Einigung über den zu veranschlagenden Wert des Stückes erzielt werden konnte, hieß es für uns im vergangenen Jahr während der Verhandlungen: Milchquarzkauf - zwei Schritte vor - drei zurück. Natürlich sind wir auch weiterhin bestrebt, die Stufe für die Vorarlberger Naturschau zu erwerben.

Wesentlich erfolgreicher verliefen die Verhandlungen, als es galt, ein „Biologielabor“ aus einem Nachlaß für das Museum zu übernehmen. Durch das großzügige Entgegenkommen der Anbieter konnten praktisch neuwertige Mikroskope und wertvolle Literatur angekauft werden. Der Platzmangel zwingt uns derzeit, diese Geräte in den Studiensammlungen zwischenzulagern. Erst wenn entsprechende Räumlichkeiten geschaffen werden, können unsere Besucher selbstständig eine Reise in den Mikrokosmos antreten.

Seit neuestem erhalten die Forscher des Museums Unterstützung aus dem Weltall. Die Anschaffung von zwei GPS-Geräten machte es möglich. Das „Global

VORARLBERGER
NATURSCHAU
2
SEITE 297–304
Dornbirn 1996



Positioning System“ ist ein Satellitennavigationssystem, das eine Standortbestimmung mit einer Genauigkeit, die im Meterbereich liegt, möglich macht. Die Verwendung solcher Geräte ist in naturkundlichen Museen noch ungewöhnlich, wir haben also die Nase vorn. Vom geografischen Informationssystem zur Satellitennavigation im Gelände ist es nur ein kleiner Schritt. In Deutschland werden im Rahmen von Forschungsprojekten beide technische Hilfsmittel auf ihre Praxistauglichkeit getestet. Erste Kontakte zu den Fachkollegen hat unser Bioinformatiker bereits geknüpft. Weil der Einsatz des GPS anfangs auch hausintern diskutiert wurde, haben wir ein solches Gerät bei unserem Betriebsausflug im Hochgebirge ausführlich getestet. Das System funktioniert nämlich nur, wenn nicht zuviele Berge oder Bäume im Weg stehen. Die Testergebnisse waren so zufriedenstellend, daß die Warteschlange für die Ausleihe des Apparates immer länger wurde. Heute besitzen wir deshalb schon zwei GPS-Geräte, die auch von allen freien Mitarbeitern verwendet werden können.

Glücklicherweise müssen in unserem Museumsbetrieb nicht alle Neuanschaffungen extern angekauft werden. Hans Silbergasser und Hans Langthaler sind zwei tüchtige Handwerker, die mit viel Phantasie und Erfindungsreichtum immer wieder das Unmögliche möglich machen. Der Ausstellungsgestalter wünschte sich eine zwei Meter große Schabe, kein Problem. Die Sonderausstellung „Spechtbaum“ sollte in einem Wald präsentiert werden, auch das war möglich. Große Fototapeten und Vogelstimmen im Hintergrund sorgten bei den Besuchern für die gewünschte Stimmung. Aber nicht nur Sonderwünsche wurden und werden stets zur Zufriedenheit der Kolleginnen und Kollegen erfüllt. Ein sehr wichtiger Schwerpunkt der handwerklichen Tätigkeit im Haus ist der Reliefbau.

Hans Silbergasser ist der älteste Mitarbeiter des Museums und mit den damit verbundenen Tätigkeiten seit vielen Jahren vertraut



Hans Silbergasser beherrscht diese anspruchsvolle Tätigkeit schon seit Jahrzehnten. Für den Außenstehenden grenzt es jedesmal an Zauberei, wenn einfache Sperrholzplatten zu Landschaften werden, in denen unsere Besucher mit den Augen spazieren gehen können. Die detailgetreue Nachbildung von Bergen, Tälern, Seen und Flußlandschaften weckt oft Erinnerungen. „Weist du noch, vor zwanzig Jahren, die Wanderung zum Formarinsee, genau an dieser Stelle!“.

1995 entstanden in der kleinen Werkstatt des Museums das Naturschutzgebiet Rheindelta und die Landschaft des größten Murbruchs Europas, das Schesatobel. In den nächsten Jahren soll ein Vorarlbergrelief entstehen, das für Demonstrationszwecke auch außer Haus verwendet werden kann.

Zwei „Neuanschaffungen“ im Personalbereich kann die Naturschau für das Jahr 1995 melden. Die Katholische Jugend bietet seit einigen Jahren in Zusammenarbeit mit landwirtschaftlichen und naturwissenschaftlichen Institutionen die Möglichkeit, ein freiwilliges ökologisches Jahr zu absolvieren. Vorbild für diese Aktion ist das freiwillige soziale Jahr. Beim freiwilligen ökologischen Jahr erhalten die Teilnehmer die Möglichkeit, verschiedenste Arbeitsbereiche - vom Bauernhof bis zur Universität - kennenzulernen. Walter Meusburger gehörte zu den Ersten, die am ökologischen Jahr in Vorarlberger teilnehmen konnten. Frösche retten, verschollene Fischotter suchen, Flechten kartieren und Fließgewässer inventarisieren, die Naturschau konnte stets auf ihn zählen.

Im Rahmen des Akademikertrainings ist Herr Mag. Stephan Geberl, gelernter Wirtschaftswissenschaftler und EDV-Fachmann, zu uns gekommen. Er hat während seiner Tätigkeit nicht nur multimediale Umsetzungsmöglichkeiten unserer Forschungsergebnisse vorbereitet, sondern auch einen wichtigen Beitrag für das Anforderungsprofil der Bibliothekssystematik geleistet.

In beiden Fällen konnten wir den Beweis antreten, daß die Arbeit im Museum spannend und abwechslungsreich ist. Langeweile gibt es nicht!

Ausstellungen

Im vergangenen Jahr konnte die Vorarlberger Naturschau fünf große Sonderausstellungen präsentieren:

- „Heimliche Untermieter“
- „Stadtentwicklung Dornbirn, Wald- und Grünraumplanung“
- „Naturdenkmale in Schruns“
- „Aktion Spechtbaum“
- „Schlangeneier und Drachenzungen - Fossilien als Heilsteine“

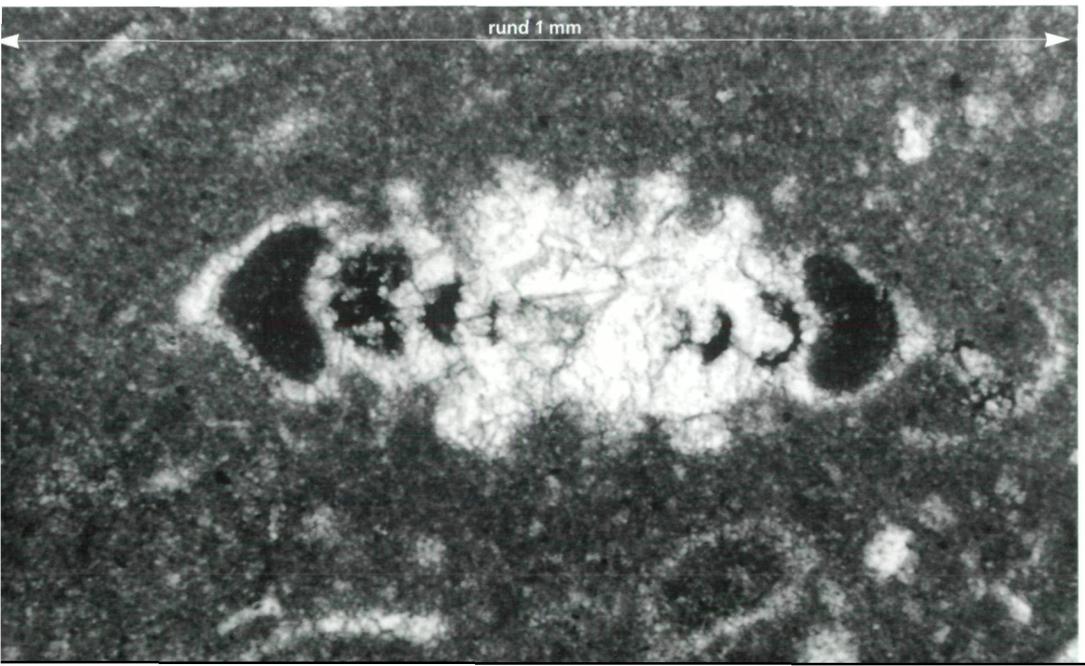
Die „Heimlichen Untermieter“ waren eine Leihgabe des Naturmuseums Luzern. Wie erwartet, wurden die lebenden Ratten, Spinnen, Schaben und Mehlkäfer zu Publikumsmagneten. Der Gruseffekt, der für manche von diesen Tieren ausgeht, verfehlte auch in unserem Museum seine Wirkung nicht. Weil aber die Aufklärungsarbeit über die sogenannten Schädlinge und Nützlinge ungeheuer wichtig ist, sollte der Zweck die Mittel heiligen. Der erfreulich hohe Absatz des

aufklärenden Museumsführers und die Reaktionen der Ausstellungsbesucher gaben uns recht. Toleranz gegenüber ungeliebten Mitbewohnern und der Verzicht auf die chemische Keule gehören heute immer öfter zum umweltgerechten Verhalten der Menschen.

Etwas verwundert waren wir aber doch, als unser „Ungeziefer“ sogar gestohlen wurde. Das riesige Modell einer Schabe über dem Eingangsportal des Museums wurde von einer leicht angeheiterten Gruppe junger Männer eigenmächtig abtransportiert. Allerdings hatten die Diebe nicht mit der Dornbirner Stadtpolizei gerechnet. Nach einer kurzen Verfolgungsjagd konnten die Beamten die Schabe sicherstellen und unversehrt zum Museum zurücktransportieren. Glücklicherweise waren die wesentlich wertvolleren „Schlangeneier und Drachenzungen“ als Diebesgut weniger geeignet.

Den „Heimlichen Untermietern“ vom Frühling folgten im Herbst die „unheimlichen“ Fossilien. Dr. Georg Friebe, Paläontologe und in diesem Fall auch Ausstellungsgestalter, wagte den Schritt ins Ungewisse. Zum ersten Mal wurden die Ausstellungsstücke nicht nur naturwissenschaftlich interpretiert. Das zentrale Thema der Ausstellung waren nicht die Fossilien, sondern die Menschen und ihre Ängste, Hoffnungen und Wünsche im Umgang mit den versteinerten Tieren und Pflanzen. Nicht nur im Mittelalter wurden Lochsteinen, Schlangeneiern und Drachenzungen magische Kräfte zugeschrieben. Auch in unserer modernen, aufgeklärten Zeit beschäftigen sich viele Menschen mit diesem Thema. Fast in jeder Apotheke wird dem Kunden ein buntes Sortiment von Heilsteinen mit ausführlichen Beschreibungen angeboten. Die seriösen Naturwissenschaftler sind sich natürlich längst einig: Die heilende Wirkung der Steine beruht nicht auf ihren physikalischen Eigenschaften. Sie hat ausschließlich mit der psychischen Einstellung des Menschen zu tun. Nach dem Motto „Hauptsache es wirkt“ wäre gegen die Verwendung nichts Grundsätzliches vorzubringen. Kriminell wird die Sache allerdings, wenn Menschen mit schweren Krankheiten, die ohne medizinische Hilfe nicht geheilt werden können, ausschließlich dieser Methode vertrauen. Wir haben in unserer Sonderausstellung ausführlich auf dieses Problem hingewiesen.

Foraminifere
Involutina liassica
JONES ein Leitfossil
für den Lias. Stein-
bruch Lorüns



Forschung

Wir freuen uns sehr, daß immer mehr Naturwissenschaftler die Vorarlberger Naturschau als kompetente Fachstelle entdecken. Die neuerliche Zunahme der vom Museum betreuten Forschungsprojekte beweist dies deutlich:

- Digitalisierung der geomorphologischen Karten Vorarlbergs: Doz. Dr. Leo de Graaff
- Brutbestand von Charaktervogelarten der Fließgewässer Vorarlbergs: Rita Kilzer
- Untersuchung des Arthropodenbestandes in den Naturschutzgebieten Bangs und Matschels: Mag. Dr. Peter Huemer
- Pflanzensoziologische Aufnahmen in den Flachmooren des Rheintales: Mag. Markus Grabher
- Bestandsaufnahme der Laubfrösche im Rheintal: Dr. Jonas Barandun
- Landesweite Kartierung der Amphibienwanderwege: Dipl. Ing. Dr. Mario Broggi
- Kartierung des Fischotters: Dr. Erhard Kraus
- Profilaufnahme Liaskalk im Steinbruch Lorüns: Dr. Georg Friebe
- Paläontologische Fundstellendokumentation bei der Knopflawinengalerie in Ebnit: Dr. Georg Friebe
- Landesweite Kartierung der Libellenfauna: Kurt Hostettler
- Qualitative Aufnahme der Heuschreckenfauna Vorarlbergs: Gerold Kilzer
- Hochstamm-Obstbaumkartierung im Gemeindegebiet von Dornbirn: Christine Tschisner
- Studie zur Entwicklung des Rauhußhuhnbestandes im Wildbachverbauungsgebiet Blons-Hüggen: Gerold Kilzer
- Botanische Bestandsaufnahme der Moore im Einzugsgebiet des Stausees Kops: Dr. Margit Schmid
- Kartierung der Großschmetterlinge von Vorarlberg: Dr. Eyjolf Aistleitner

Nicht nur die Zahl der Projekte hat sich erfreulich vermehrt. Durch die Betreuung von mehreren großen Forschungsaufträgen, die teilweise über zwanzig Personen beschäftigen, ist auch die Gesamtzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf über 60 (!) gestiegen.

Und weil wir vom Museum stets bemüht sind, schon während der Feldarbeiten begleitende Öffentlichkeitsarbeit für unsere Forschungsprojekte zu machen, ist das Echo in der Bevölkerung erfreulich hoch. Besonders beliebt war im Jahr 1995 die Fischotterstudie. Nach einem Aufruf in den Medien wurden wir mit Fischottermeldungen nahezu überschwemmt. Erwartungsgemäß gelang es recht rasch, die Spreu (Bisamratte, Nutria) vom Weizen (Fischotter) zu trennen. Ungefähr 10% der Beobachtungen lieferten brauchbare Hinweise auf ein mögliches Fischottervorkommen in Vorarlberg. Besonders erwähnenswert war das große Interesse und die Unterstützung der heimischen Fischereivereine. Mit ihrer Hilfe ist es gelungen, das Einzugsgebiet der Bregenzerach als „Fischotterhoffnungsgebiet“ auszuweisen. Die Suche nach dem Fischotter wird auch noch 1996 fortgesetzt. Natürlich würden wir uns alle sehr freuen, wenn dieses scheue Wildtier den Lebensraum Vorarlberg wieder entdeckt hätte.

So selten, daß man sie mit der Lupe suchen muß, sind sie noch nicht, die Kröten und Frösche Vorarlbergs. Aber es geht ihnen schlecht. Die Naturschau hat sich daher 1994 bemüht, Partner für eine gemeinsame Finanzierung eines großen Grundlagenforschungsprojektes zu finden. Mit Erfolg!

Die Straßenbauabteilung der Vorarlberger Landesregierung und der Vorarlberger Landschaftspflegefonds erklärten sich bereit, die Erforschung der Amphibienwanderwege finanziell und ideell zu unterstützen. Damit ist es zum ersten Mal gelungen, Forscher, Naturnutzer und Naturschützer in Sachen Amphibien-schutz gemeinsam zu mobilisieren.

Die umfassende Kartierung der Laichgewässer und der Wanderwege stellt österreichweit ein einzigartiges Projekt dar. Während andere Bundesländer noch versuchen, einzelne „Todesstrecken“ zu entschärfen, arbeitet Vorarlberg bereits an einem umfangreichen Gesamtkonzept. Denn die Amphibien sind nicht nur durch den Straßentod bedroht. Auch der Verlust ihrer Lebensräume macht ihnen schwer zu schaffen. Diese Studie soll alle vorhandenen Gefährdungsfaktoren erfassen und am Ende praktikable Lösungsvorschläge präsentieren.

Auch auf erdwissenschaftlichem Gebiet gibt es eine sehr interessante Neuigkeit zu melden. Dem Geologen der Vorarlberger Naturschau gelang es erstmals, seismisch induzierte Mikroentwässerungsstrukturen in der liassischen Adnetformation nachzuweisen. Das klingt nicht nur kompliziert. Man braucht schon ein gut geschultes Auge, um in einem 180 Millionen Jahre alten Gestein noch Spuren von Erdbeben zu finden. Seismisch induziert bedeutet übersetzt, daß Erdbeben vor vielen Millionen Jahren die heutige Struktur des Gesteins wesentlich mitbeeinflusst haben. Für Geologen ist die Entstehungsgeschichte der Erde also schon lange nicht mehr ein „Buch mit sieben Siegeln“. Trotzdem gibt es auch auf erdwissenschaftlichem Gebiet noch viele Geheimnisse zu entdecken. Die Vorarlberger Naturschau bemüht sich daher, in Zukunft auch diesen Zweig der naturkundlichen Forschung verstärkt zu fördern.

Und was ist 1995 hinter den Kulissen des Museums geschehen? Viel.

Die eigentliche Forschungstätigkeit eines Museums beginnt ja erst, wenn die Geländearbeiten abgeschlossen sind. Tausende Objekte müssen gesichtet, begutachtet, beschrieben, katalogisiert und inventarisiert werden. Daß die Arbeitsbedingungen bei dieser Tätigkeit mitunter sogar noch schlechter sind als im Freiland, verdanken wir unserer Klimaanlage. Sie sorgt zuverlässig für eine maximale Luftfeuchtigkeit von 50% und eine Höchsttemperatur von 12° Celsius. Diese Bedingungen sind zwar für die gelagerten Objekte ideal, aber die Mitarbeiter, die länger in den Studiensammlungen zu tun haben, müssen sich mit Mantel und Schal ausrüsten. Trotz dieser widrigen Umstände ist es unserem Paläontologen gelungen, im letzten Jahr fast alle Fossilien einer großen Schenkung zu überarbeiten und zu inventarisieren.

Noch nicht abgeschlossen ist die Tätigkeit der Arbeitsgruppe „Neue Naturschau“. Nach der Gründung im Jahr 1994 folgte 1995 die eigentliche „Knochenarbeit“. Die inhaltliche Diskussion über die künftige Gestaltung der Schauräume wurde zum Teil recht heftig geführt. Am Ende erwies sich die Zusammensetzung der Gruppe mit internationalen Experten als sehr erfolgreich. Viele zukunftsweisende Ideen sind in das Gestaltungskonzept eingeflossen.

Alle Mitglieder des Teams sind optimistisch, daß im Dezember 1996 ein Konzept vorgelegt werden kann, das auch von den Politikern mitgetragen wird. Positiver Nebeneffekt der Zusammenarbeit mit Kollegen aus London und Bristol ist die Verbesserung der eigenen Englischkenntnisse. So kann man beispielsweise recht rasch und peinlich berührt erfahren, daß „Fix a date“ nicht die Vereinbarung eines Geschäftstermines, sondern die Einladung zu einem Rendezvous bedeutet.

Am 5. Juli begrüßt Herr Vizebürgermeister Dipl. Ing. Wolfgang Rümmele die erstmals versammelten Mitglieder der Arbeitsgruppe „Neue Naturschau“



Auch die Mitgliedschaft in zwei anderen Arbeitsgruppen bot des öfteren Anlaß zur Heiterkeit. Die Ausarbeitung eines neuen Naturschutzgesetzes ist zwar ein ebenso ernstes und wichtiges Thema wie der Konzeptentwurf für eine umweltverträgliche Landwirtschaft, aber gerade deshalb darf der Humor nicht verloren gehen, wenn am Ende eine menschliche Lösung gefunden werden soll. In diesem Sinne

Dir. Dr. Margit Schmid
Leiterin Vorarlberger Naturschau

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vorarlberger Naturschau - Forschen und Entdecken](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Schmid Margit

Artikel/Article: [Ihre Naturschau 1995. 297-304](#)